Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1558 Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 266. **Montag, 15. November 1926, abends.** **79. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Flaggengrüße.

Die Flagge ist ein Symbol. Als Gestaltung eines Ideals, des Empfindens einer Volksgesamtheit, einer Volkskultur, Würde und Selbstachtung soll sie den Fahnenträger selbst ehren. Flaggen haben eine Tradition. Denn sie sollen ein Volkstum spiegeln. Wie man sein Volkstum nicht wechseln kann, wie seine Wäsche, so ist auch der Begriff, den man in eine Nationalflagge legt, unlöslich verquickt mit dem Farbenspiel, das man diesem Begriff als Sinnbild gegeben hat. Manchmal gerät man über solche Selbstverständlichkeiten in einen geharnischten Disput. Aber darüber soll heute nicht gesprochen werden.

Das Hissen einer Flagge kann zuweilen auch ein Akt der Courtoisie sein, eine diplomatische Liebenswürdigkeit, also ein Kompliment. Komplimente können in einer sehr fein geschliffenen Sprache Ausdruck finden. Manchmal auch in übertriebener Form, also plump. Was letzteres die Auslegung der Flaggenhissung auf dem Gebäude der Deutschen Botschaft in Washington am Tage der Waffenstillstandsgedenkfeier sein dürfte.

Die Amerikaner sind recht kluge und nüchterne Menschen, die immer auf dem Boden der Tatsachen stehen. Wenn sie auch die Geste, die diplomatische Höflichkeit, die idealistische Verbrämung von Tatsachen kennen, so spielen diese Begriffe für sie nur die Rolle eines schönen Gewandes, mit dem man peinliche Blößen bedecken will. Die Rede Coolidges in Cansas City ist ein Musterbeispiel dafür, wie man etwas sagen kann, ohne allzu großen Anstoß zu erregen. Was er da den Amerikanern predigte, war streng umrissen konsequente Aufrüstung des Landes. Da er diese Aufrüstung nur im Interesse des „Weltfriedens" zu propagieren sich gezwungen sieht, so kann man natürlich nicht sagen, daß Herr Coolidge kein friedliebender Mann sei.

Herr Coolidge hat die Zweckmäßigkeit des Schlagwortes „Völkerversöhnung" erkannt. Fügt sich also das diplomatische gewandte Persönlichkeit in die Schlagwortaera von Locarno und Thoiry ein. Und erklärt, daß der 11. November kein Gedenktag sei, um Siegesfeiern zu veranstalten, daß er lediglich einen historischen Vorgang würdige, den Augenblick, der die Welt von der Geißel des Krieges befreit hätte.

Schön, gegen eine solche Auslegung des 11. Novembers hätte man nichts einzuwenden. Aber was haben Truppenparaden, Militärmusik, Siegesreden des General Pershing mit einem Friedensgedenktag zu tun? Vielleicht doch etwas. Wenn dieser Friedensgedenktag den Sieg einer Entente über ein zu Boden geworfenes, zur politischen Ohnmacht verurteiltes Deutsches Volk dokumentieren soll und muß. Der 11. November ist der Gedenktag eines Ereignisses, das Deutschland das Schwerste und Unerträglichste zufügte, was einem Volke überhaupt angetan werden kann. Aus diesem Ereignis erwuchs Versailles, das Elend und die Auspowerung des deutschen Volkes und schließlich nicht zu knapp ein europäischer Katzenjammer. Wenn unsere früheren Gegner sich veranlaßt fühlen, diesem Gedenktag die Weihe eines Siegesfestes zu geben, so weist das nicht nur darauf hin, daß sie sich noch merklich in dem Rauschzustand befinden, der den Katzenjammer noch nicht sich auswirken läßt, auch schließlich auf die Tatsache, daß die Völkerbundidee noch wenig von den Voraussetzungen geschöpft hat, die eine Weltbefriedung erst ermöglichen könnten. Die eigene Not hat uns klarer, als es der Siegestaumel unserer Gegner vermag, gelehrt, das europäische Elend in seiner ganzen Bedeutung zu erkennen. Wenn die anderen daher ihre Fahnen hissen und Hosiannah singen, so erwächst uns hieraus die Aufgabe, sie zum mindesten in ihrem Rauschzustand nicht zu stören. Alldieweilen ein Rausch sich erst austoben und ausschlafen muß.

Der deutsche Botschafter in Washington behauptet, daß der amerikanische Präsident die Anordnung erlassen habe, am Jahrestage des Waffenstillstandes alle öffentlichen Gebäude in seinem Lande zu beflaggen. Wenn man dieser Anordnung überhaupt einen Sinn geben will, so nur den, daß Herr Coolidge hier nur die amerikanischen Regierungsgebäude gemeint hat. In der Tat ist auch in dieser Anordnung den Gebäuden der Auslandsvertretungen mit keiner Silbe Erwähnung getan worden. Der deutsche Botschafter erklärt weiter, es wäre unhöflich gewesen, wenn die Botschaft nicht geflaggt hätte. Zumal, nach Ansicht der Deutschen Botschaft, selbstverständlich es sich lediglich um einen Erinnerungstag an die Taten des Weltkrieges gehandelt habe. Aber an diesem seltsamen Totengedenktag zogen die Massen des amerikanischen Volkes mit Siegesliedern auf den Lippen durch die Straßen Newyorks. In den Festzügen sah man Franzosen, Italiener, Engländer in voller Uniform mit französischen, italienischen, englischen Fahnen mitten im Zuge. Immerhin eine Totenehrung, die unseren Sitten nicht ganz entspricht.

Selbstverständlich, die Feier des 11. November war, wie in Frankreich, England, Italien, auch in Amerika ein Siegesfest der Entente. Weiter nichts. Und daß die deutsche Botschaft an diesem Tage die deutschen Fahnen hißte, war eine Geschmacklosigkeit, ein plumpes, durchaus verfehltes Kompliment, das der deutschen Politik nichts nützt, dem deutschen Volke aber einen Schlag ins Gesicht versetzt, den es spüren muß. Diese Feststellung entspricht nicht aus einer Atmosphäre sentimentaler Argumente. Sie ist Ausdruck einer deutschen Würde, einer deutschen Ehre, denen man keineswegs den Begriff eines positiven Machtmittels absprechen kann. Der Zwischenfall in Washington ist peinlich für das deutsche Ansehen. Man läßt ihn daher am besten — in Vergessenheit geraten.

Deutscher Wahlsieg in Ost-Oberschlesien.

|| Kattowitz, 15. November. Die bisher vorliegenden Meldungen über die am gestrigen Sonntag in Polnisch-Oberschlesien stattgefundenen Gemeindewahlen bringen geradezu Ueberraschungen. So wird gemeldet, daß in den Landkreisen Tarnowitz und Lublinitz

die deutsche Mehrheit überwiegt,

und zwar selbst in den Ortschaften, in denen während der Abstimmungszeit keine einzige deutsche Stimme abgegeben wurde. Ebenso lauten die Meldungen aus den Kreisen Rybnik und Pleß. In der Stadt Pleß selbst haben die Deutschen 14 Mandate, die Polen 7, die Kattowitzer 2 und die Wirtschaftspartei 1 Mandat erhalten. Die deutsche Wahlgemeinschaft und die Deutsche Sozialdemokratische Partei können mit Bestimmtheit auf

eine Mehrheit von 60 Prozent

im neuen Stadtverordnetenkollegium rechnen. Ebenso lauten die Ergebnisse aus Königshütte. In den Industrievorstädten, wie Schoppinitz, Eichenau und anderen Orten, haben die Deutschen ebenfalls erhebliche Mehrheiten erzielt. Da die Wahlen eine außerordentliche starke Beteiligung des Publikums hervorgerufen haben, sind in den einzelnen Orten die Wahlen bis gegen 9 Uhr abends noch nicht zu Ende gewesen.

Kattowitz. (Funkspruch.) Ueber das Ergebnis der Gemeindewahlen in Oberschlesien wird weiter berichtet, in 16 von 24 Gemeinden des Kreises Kattowitz außer der Stadt Kattowitz erhielten die Polen 120 Mandate und die Deutschen 48, in 12 von 16 Gemeinden des Kreises Schwientochlowitz erhielten die Polen 67 Mandate, die Deutschen 74, in Königshütte-Stadt erhielten die Kommunisten 1, die polnische sozialistische Partei 3, die deutschen Sozialisten 6, die deutsche Partei 32, der Korfanty-Block 11 Mandate.

Mussolini über den Faschismus und Deutschland.

Ein Vertreter der Deutschen Allgemeinen Zeitung hatte eine Unterredung mit Mussolini. Mussolini betonte, daß Italien den Vorsprung der anderen Völker bald, vielleicht schon in 10 Jahren, eingeholt haben werde. Italien verlange, daß die anderen Völker sein unbedingtes Bedürfnis nach Sonne und Erde anerkennen. Tun sie es nicht, so wäre es gezwungen, sich sein Recht selber zu holen. Aber er glaube nicht, daß die Anderen es zu dieser Zusammenballung kommen lassen wollen. Italien verlange, daß die anderen Völker, die liberal sein wollen, ihren Liberalismus auch gegen Italien anwenden und die faschistische Regierungsform anerkennen.

Ueber die **deutsch-italienischen Beziehungen** sagte Mussolini, er sehe keine Gegensätze von Belang, die beide Völker trennen könnten. Das Recht der Minoritäten, fuhr er fort, kann ich z. B. nicht als ein Trennungsmoment ansehen. Ich setze ihm das Recht der Majoritäten entgegen. Das italienische Volk von 42 Millionen Menschen ist so einheitlich in seiner Struktur, wie kaum ein anderes Volk. Dieses Volk darf also sein Recht als Majorität in Anspruch nehmen. Der Ministerpräsident kam dann auf die wirtschaftlichen Beziehungen zu sprechen, indem er betonte, daß der wirtschaftliche Austausch in einer kräftigen Aufwärtsbewegung begriffen sei. Als Beispiel führte er den gestern zustandegekommenen Vertrag zwischen der deutschen Lufthansa und dem italienischen Aerolloyd an. Wenn er an die Ausführung der viel besprochenen Autostraße Hamburg—Mailand auch noch nicht recht glaube, so zeige dieses Projekt doch, daß Italien als Verkehrsvermittler zwischen dem Norden und dem Süden immer mehr in den Vordergrund tritt. Mussolini unterstrich, daß die schon seit geraumer Zeit geführten Verhandlungen über einen Schieds-Vertrag, wenn auch nicht bald, so doch sicher in absehbarer Zeit zu einem Erfolge führen würden. Die Verhandlungen hätten schon begonnen, ehe die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich, die jetzt vollkommen wieder hergestellt seien, gespannt waren.

Zum Schluß sagte Mussolini: Ich glaube daher fest an eine glückliche Zukunft der deutsch-italienischen Beziehungen.

*

Die italienische Gewaltherrschaft in Südtirol.

Wien, 13. November. Nach Meldungen aus Südtirol sind die italienischen Ausnahmegesetze bereits endgültig in den deutschen Gebieten durchgeführt worden. Alle politischen Vereine, wie auch solche, die nur nationalen Charakter hatten, wie die Gesang- und Turnvereine, sind aufgelöst. Ihre Archive und Lokale sind zum Teil beschlagnahmt worden. In einzelnen Orten kam es bei dieser Gelegenheit zu Zwischenfällen, so in Brixen, wo die faschistischen Organisationen das Gesellenvereinshaus und das Haus des Deutschen Turnvereins gewaltsam in Besitz nahmen. Das Erscheinen der deutschen Blätter ist endgültig verboten worden. Gleichzeitig wurde auf Anordnung des Präfekten von Trient das deutsch-italienische Organ in Picolo Postillo Posto eingestellt.

Einweihung des Gedächtnismals bei Veltheim.

Veltheim. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und in Gegenwart von Vertretern militärischer und ziviler Behörden und der Angehörigen fand gestern in Veltheim die Einweihung des Reichswehrdenkmals für die am 31. März 1925 in der Weser ertrunkenen Reichswehrsoldaten statt. Die Divisionspfarrer Pleiten An-

sprachen und Generalleutnant Freiherr von Lebebour feierte die Treue und Pflichterfüllung der ertrunkenen Soldaten. Nach dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden" feuerte die Ehrenkompagnie eine dreifache Salve ab. Mit einem Vorbeimarsch vor General Reinhard nahm die schlichte Feierlichkeit ihr Ende.

Endgültiges Ergebnis der Bürgerschaftswahlen in Lübeck.

|| Lübeck. Auf Grund der gestrigen Bürgerschaftswahlen in Lübeck setzt sich die neue Bürgerschaft zusammen aus: Sozialdemokraten 35 (28), Kommunisten 5 (10), Demokraten 2 (7), Haus- und Grundbesitzerverein 0 (3), Aufwertungspartei 1 (0), Zentrum 1 (0), Hanseatischer Volksbund 36. Die Wahlbeteiligung betrug rund 86%, gegenüber 87,3% im Jahre 1924.

14 Todesopfer einer Granatenexplosion.

|| Rom. In Fleimsthal (Dolomiten) bei Paneveggio waren 14 Waldarbeiter in einer Baracke versammelt — als vor der Hütte eine noch aus der Kriegszeit stammende Granate explodierte, mit der vermutlich unvorsichtig umgegangen worden war. **Von den anwesenden 14 Personen waren elf sofort tot, darunter drei Frauen. Die drei anderen Personen wurden schwer verletzt. Eine davon starb bald darauf im Spital.** Es sind größtenteils italienische Arbeiter im Alter zwischen 18 und 20 Jahren.

Die Rückgabe des beschlagnahmten fremden Eigentums.

|| Washington. Der Finanzausschuß beginnt heute seine Beratungen des Gesetzentwurfes über die Rückgabe des beschlagnahmten fremden Eigentums. Es verlautet, daß die Mehrheit prinzipiell für eine Rückgabe sei. Die opponierenden Kongreßmitglieder sprächen sich weniger gegen eine Rückgabe an sich aus als für eine Beschränkung der Rückzahlungen, bis eine Befriedigung der amerikanischen Ansprüche erfolgt sei.

Ausreise des Kleinen Kreuzers Emden.

|| Wilhelmshaven. Der Kleine Kreuzer **Emden** ist zu einer 17monatigen Weltreise gestern mittag in See gegangen. Zum Abschied hatten sich außer sämtlichen Offizieren der Nordseestation der Flottenchef, der Inspekteur des Bildungswesens aus Kiel, der Oberbürgermeister der Stadt Emden, sowie eine Anzahl anderer Gäste eingefunden.

Vom **Reichswehrminister** ist folgendes Telegramm beim Kommandanten der Emden, Kapitän z. S. Förster, eingegangen:

„Den Kreuzer Emden begleiten auf seiner Reise meine besten Wünsche für glückliche und erfolgreiche Fahrten. Ich bin sicher, daß die gesamte Besatzung dem ruhmreichen Namen des Schiffes Ehre machen wird.

gez. **Dr. Geßler, Reichswehrminister.**"

Außerdem sandte der **Chef der Marineleitung** folgendes Telegramm:

„Kreuzer Emden nimmt auf seiner Weltreise mit sich meine herzlichsten Wünsche für glückliche Fahrt mit Erwartung auf ein Auftreten ohne Fehl und Tadel und meine Hoffnung auf frohe Heimkehr.

gez. **Admiral Zenker, Chef der Marineleitung.**"

Internationaler beratender Ausschuß für Telegraphie.

|| Berlin. Der Internationale beratende Ausschuß für Telegraphie, dessen Tagung am Sonnabend ihr Ende gefunden hat, stand **im Zeichen einer internationalen Normung.** Seiner Einberufung lag der Gedankengang zugrunde, daß sich die elektrische Telegraphie in den einzelnen Ländern in einer außerordentlichen Vielgestaltigkeit entwickelt hat, die dem Zusammenarbeiten im internationalen Weltverkehr oft Schwierigkeiten bereitet und der ökonomischen Ausbreitung des Telegraphenwesens hinderlich ist. Auf der Pariser Weltelegraphenkonferenz von 1925 war deshalb beschlossen worden, durch einen beratenden Ausschuß eine Vereinheitlichung der zwischenstaatlichen Arbeitsmethoden und Apparatarten anzubahnen. Zu der ersten Tagung hatten 24 Staaten ihre angesehensten Telegrapheningenieure entsandt; außerdem waren die bedeutenderen Privatunternehmungen der Kabel- und Funktelegraphie aus aller Welt vertreten. Die Verhandlungen erfolgten in drei Abteilungen für Technik, Betrieb und Organisation. Wenn auch das umfangreiche Arbeitsprogramm noch nicht in allen Punkten zu einer Einigung führte, so hat doch die ausführliche Aussprache eine wesentliche Klärung dieser schwierigen und für den Weltverkehr wichtigen Fragen angebahnt. Inzwischen soll Deutschland nach den gefaßten Beschlüssen die einzelnen Fragen weiter studieren und mit sachlichen vertretenen Ländern und Körperschaften einen schriftlichen Meinungsaustausch unterhalten, so daß auf der nächsten Tagung, die 1927 in Como stattfinden soll, ein weiterer Fortschritt zu erhoffen ist.

Von den ausländischen Gästen wurde in großer Herzlichkeit betont, daß sie sich in Deutschland außerordentlich wohl gefühlt haben und ihren hiesigen Aufenthalt in bester Erinnerung behalten werden.